

12. Zwischen Ratlosigkeit und Gleichgültigkeit: Die Krise der Idee gemäßigter Parteipolitik

Als Summe all dieser Vorgänge wandten sich die Wähler in Scharen ab. Viele vor allem in der jüngeren, mit den neuen sozialen Medien aufgewachsenen Generation kennen den Anspruch auf gemäßigte Parteipolitik nur noch vom Hörensagen – und halten ihn inzwischen eher für eine Mär als für verwirklichtbare Realität. So wurden im Vorfeld der deutschen Bundestagswahl vom September 2021 viele Bürger – symptomatisch für den Zustand der Volksparteien – in einem aufgeheizten und gereizten politischen Klima zu „gespannten und ratlosen Wählern“¹⁴³, wie Renate Köcher schrieb. Sie waren

„zwar entschlossen, zur Wahl zu gehen. Aber weniger als bei allen vorherigen Wahlen [hatten sie vorher] entschieden, welche Partei sie wählen wollen. Gründe dafür [waren] die mangelnde Überzeugungskraft der Spitzenkandidaten und Unsicherheiten über die Angebote der Parteien, die inhaltliche Kontroversen im Wahlkampf... weitgehend vermieden haben. Das Erscheinungsbild der Parteien hat... eine besondere Bedeutung, wobei die Unionsparteien wesentlich zerstrittener wahrgenommen werden als die SPD. Viele Wählerinnen und Wähler lassen sich eher von der Überlegung leiten, wen sie verhindern wollen, als von dem Wunsch, einen Kandidaten oder eine Partei zu unterstützen. Skeptisch ist die Mehrheit auch bei zukünftig möglichen Koalitionen, wobei Zweier-Bündnissen noch eher eine konstruktive Zusammenarbeit zugetraut wird. Ungewöhnlich viele Wählerinnen und Wähler [konnten] bei dieser Wahl kein Urteil abgeben, wie die Wahl ausgehen wird.“¹⁴⁴

Das macht die Rede davon, dass „Re-Politisierung“ – wie Markus Lantz meinte – prinzipiell etwas Gutes sei, paradoxal. Denn diese „Re-Politisierung“ scheint mit einer kaum je dagewesenen Ratlosigkeit der Wähler

143 Köcher, Renate: Gespannt und ratlos – Die Wähler vermissen überzeugende Angebote. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 214, 15.09.2021, https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/kurzberichte_dokumentationen/FAZ_September_2021_Wahl.pdf, abgerufen am: 21.02.2022.

144 Ebda.

einherzugehen – vor allem, was den konstruktiven Themendialog betrifft. Diese Stimmung hielt nach der Bundestagswahl 2021 an. So schrieb Thomas Petersen zum Wahlergebnis:

„Das Wahlergebnis wird von der Bevölkerung weder mit Begeisterung noch mit besonderem Ärger hingenommen. Eine relative Mehrheit befürwortet die... Ampelkoalition gegenüber den anderen Koalitionsmöglichkeiten, zeigt sich bei der weiteren Beurteilung des Wahlergebnisses jedoch eher unsicher. Es gab bei dieser Wahl wesentlich mehr Wechselwähler als bei vorherigen Bundestagswahlen. Ungewöhnlich viele Wählerinnen und Wähler haben sich erst kurz vor der Wahl entschieden. Ebenso ungewöhnlich vielen ist es schwergefallen, sich für eine Partei zu entscheiden. Rückblickend war der Eindruck der Zerstrittenheit bei den Unionsparteien entscheidend für deren Wahlniederlage.“¹⁴⁵

Aber auch die Sieger hatten angesichts der offenbar allgemein skeptischen Wahrnehmung der Volksparteien wenig substantiellen Grund zum Jubeln.

Angesichts dieser Lage besteht kein Zweifel: es gibt eine Krise nicht nur einzelner Praktiken, sondern der Grundidee gemäßigter Parteipolitik im Rahmen von Konsens-Kapitalismus und Kompromiss-Demokratie. Damit steckt das Format Volkspartei in der tiefreichendsten Übergangssituation seit der Begründung europäischer Nachkriegs-Parteiendemokratien.

Die Gründe sind wie gesehen vielfältig: Weil Mitte-Rhetorik veraltet wirkt und ihr „Direktsprecher“ von links und rechts mit zugespitzten Argumenten Konkurrenz machen. Weil Populisten Ratlosigkeit durch Vereinfachung zu überwinden scheinen. Weil Modernisierungsschübe über Jahre ebenso verpasst wurden wie Antworten auf Sorgen vor zunehmenden Globalisierungswirkungen. Weil die politische Mitte sich von politischer Korrektheit und Sprachmaßregelung hat gängeln lassen und auf eine „no-speech“-Diskussionskultur eingestiegen ist, aus der emotional polarisierende Themen eher ausgespart oder umkreist statt angegangen werden. Weil die Haltung der Partei-Eliten angesichts „unerwünschter“ Reaktionen auf tiefenambivalente Themen weniger „Eingehen auf das Volk“ als vielmehr „Erziehung des Volkes zum Richtigen“ war. Doch wer auch noch nach 75 Jahren liberaler Demokratie glaubt, „das Volk“ erziehen zu müs-

145 Petersen, Thomas: Ratlose Wähler. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 244, 20.10.2021, https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/kurzberichte_dokumentationen/FAZ_Oktober_2021_RatloseWahler.pdf, abgerufen am: 21.02.2022.

sen, weil es sich angeblich in Krisenzeiten als unreif erwiesen hat, hat nicht erkannt, dass es – vielleicht nicht sofort, aber mittels Inkubationszeiten – eben gerade dieses „Volk“ ist, welches in einer Demokratie letztlich das Gespür für größere Richtungsnahmen entwickeln muss. Es ist das „Volk“, das langfristig wichtige Probleme zu erkennen hat – und danach abstimmen muss. Auch wenn es dabei zeitweise durch nur allzu offenbare Prozesse der „Ratlosigkeit“ oder „Angespanntheit“ gehen mag.¹⁴⁶

Hat „Volkspartei“ also in Zeiten elitärer Überkompensation gesellschaftlicher Komplexität, gepaart mit moralisierendem „virtue signalling“ in Führungsriege und Parteikultur, nicht nur den Biss zu offener Themen-Auseinandersetzung, sondern (dabei) nach und nach auch den Kontakt „zum Volk“ verloren? Ist Volkspartei deshalb heute nur noch *Partei*, nicht mehr *Volk*? Oder liegen die Gründe vielleicht eher in übergeordneten historischen Zyklen? Mit anderen Worten: Ist Volkspartei als – selbsternannte – Repräsentantin der Mitte letztlich vielleicht einfach nur ein Auslaufmodell, dem (technologischen, ökonomischen, politischen) Zahn der Zeit geschuldet? Und wer ist am Ende des Tages schuld: Sind es eigene Fehler – oder ist es der historische Prozess: also jener übermenschliche Prozess, der von Menschen gemacht wird?

146 Ebda.